



12.08..2012

Marise Boon

„suchen und finden; suchen und gefunden werden“

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der im Acker vergraben war; den fand einer und vergrub ihn wieder. Und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Weiter: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Händler, der schöne Perlen suchte. Als er aber eine besonders kostbare Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. Matthäus 13,44-46

Liebe Gemeinde,

Wir haben gerade zwei Gleichnisse von Jesus gehört, in drei Sätzen. Viele Texte in der Bibel sind lang und kompliziert, aber es sind auch jede Menge ganz kurze Jesusworte überliefert worden. Und die sind gar nicht kompliziert. Es sind zwei fast gleiche Geschichten. Es handelt sich um einen Schatz und um eine Perle, und um zwei Personen die alles aufgeben was sie haben, um den Schatz und die Perle zu besitzen. Das ist alles.

Aber Jesus versteht es um mit zwei, drei Sätzen eine ganze Welt hervor zu zaubern. Und uns darin mitzunehmen. Wer träumt nicht davon, einmal einen richtigen Schatz zu finden? Wer sehnt sich nicht danach, mit einem Schlag allen finanziellen Problemen los zu werden? Die Wettlokale und vor allem die Veranstalter von Glücksspielen werden von dieser Sehnsucht steinreich. Schon das Wort *Glücksspiel* ist ein guter Hinweis darauf, dass wir mehr erwarten als nur Geld. Es ist der Traum eines anderen Lebens, auf einmal neu anfangen zu können, und all unsere Wünsche erfüllen zu können.

Diese Sehnsucht wird in uns erweckt, wenn wir hören, dass ein Schatz in einem Acker vergraben worden ist und gefunden wird. Aber, die Person, die den Schatz findet, ist nicht der Besitzer des Ackers. Was zu tun? Der Mann macht etwas, was vielleicht nicht ganz ehrlich ist: er vergräbt den Schatz wieder, und versucht den Acker zu kaufen. Er ist nicht reich. Vielleicht arbeitet er als Tagelöhner beim Besitzer des Ackers und hat er deshalb dort gegraben. Er hat kein Geld, um einen Acker zu kaufen. Deshalb muss er alles, was er hat aufgeben, verkaufen – und möglichst rasch.

Er wird also nicht den besten Preis für seine Sachen bekommen. Aber das ist ihm egal. Er ist voller Freude, kann nur noch an den Schatz denken, sammelt möglichst viel Geld und kauft den Acker.

Das ist ein großes Risiko, das der Mann nimmt. Was, wenn der Schatz doch nicht so viel wert ist, wie er gemeint hat? Was, wenn der Besitzer ahnt, dass da etwas nicht stimmt, und nicht verkaufen will? Dann geht er leer aus und muss neu anfangen, mit weniger Geld als vorher.

Das Wort „Freude“ jedoch ist ein guter Hinweis darauf, dass der Mann sich das alles gar nicht überlegt. Er will nur noch eins: den Schatz. Dafür ist er bereit, alles aufzugeben. Was das für ein wunderbarer Schatz war? Was war da in der Schatztruhe versteckt? Wir wissen es nicht. Es muss so schön gewesen sein, dass der Mann wie verhext war.

Das andere Gleichnis betont diesen Eindruck. Hier hören wir von einem Mann, der beruflich Perlenkaufmann ist. Er kauft Perlen und verkauft sie wieder. Er muss möglichst günstig Perlen einkaufen und sie möglichst teuer verkaufen, denn die Summe zwischen Einkauf und Verkauf ist sein Gehalt. Er lebt von Perlen.

Eines Tages sieht der Kaufmann eine Perle, die so schön ist, dass er sie unbedingt haben will. Er verkauft alles, was er hat und kauft die Perle. Das ist das Dümme, was ein Kaufmann machen kann. Er treibt sich selbst in den finanziellen Ruin. Denn er verkauft seine Handelsware, um etwas für sich selbst zu kaufen. Damit ist seine Karriere als Perlenkaufmann zu ende – nur wenn er diese eine Perle so verkaufen kann, dass er damit ein

Riesengewinn machen kann, hat es einen Sinn. Aber so ein Risiko einzugehen, das ist nicht klug. Auch er ist wie verhext: er sieht etwas so Wunderbares, dass er ihm egal ist, dass er alles verliert. Die Perle zu haben ist das einzig wichtige.

Diese zwei Gleichnisse wecken also unsere Sehnsucht, wirken aber auch sehr verstörend, wenn wir uns die Mühe nehmen, sie besser zu betrachten. Was kann so wichtig sein, dass ein Mensch mit Freude alles dafür aufgibt? Ist das etwas, das wir auch haben wollen – oder doch lieber nicht?

Wollen wir uns dermaßen mitreißen lassen, oder geht das für uns zu weit und bleiben wir lieber sicher, dort wo wir gerade sind? Aber was verpassen wir, wenn wir auf Nummer sicher spielen?

Hm. So leicht sind diese Gleichnisse also auch nicht. Aber, bleiben wir nüchtern und schauen wir zuerst, was eigentlich damit gemeint wird. Denn jetzt kommen Gefühle ins Spiel, Gefühle von Sehnsucht und Angst, sich darauf einzulassen. Das ist okay, aber es wäre gut zu wissen, auf was genau wir uns da einlassen.

Worauf weisen die Gleichnisse hin? Sie fangen beide gleich an: Mit dem Himmelreich ist es wie mit... Also, es geht um das Himmelreich. Das Reich Gottes. Jahrtausende lang schon erwarten gläubige Menschen, dass eines Tages diese Welt enden wird. Dann wird Gott sein Reich gründen und die Macht übernehmen, dann wird endlich alles so sein, wie er es am Anfang gemeint hat. Oft wird darüber gerätselt, wann genau das stattfinden wird. Und was genau passieren wird. Wird ein großer Machtstreit zwischen gut und böse stattfinden? Werden alle Menschen gerichtet? Seitdem man bedacht hat, dass etwas das angefangen hat, auch mal enden muss, denkt man über das Ende nach.

Aber Jesus redet ganz anders. Er spricht nicht vom Gericht. Er spricht auch nicht über etwas, das weit weg ist. Er spricht nicht über Gott, der die Macht in Israel oder in der Welt übernimmt. Er sagt nur: das Himmelreich ist ganz nahe. Es ist fast da und manchmal ist es schon da. Wir können danach suchen, wir können es erwarten, wir können es empfangen.

Jesus spricht also nicht von einem einmaligen Ereignis in der Zukunft, sondern mehr

von einem Raum, einer Machtsphäre, in die man eintreten kann. Das ist das Himmelreich: ein göttlicher Raum, viel wichtiger als alles Wichtige auf Erden. Jesus sagt, durch unseren Glauben an Gott, durch unser Verhalten in der Welt, suchen wir das Himmelreich und werden wir es auch empfangen. Das vermittelt er den Menschen, das ist sein zentrale Botschaft: das Himmelreich ist nahe. Ich bringe es euch näher. Durch mich könnt ihr lernen, wie ihr ins Himmelreich eintreten könnt.

Die Menschen damals haben das verstanden oder jedenfalls gespürt. Viele Menschen haben tatsächlich, so wie im Gleichnis, alles aufgegeben und sind Jesus gefolgt. Es war etwas mit ihm, das alles andere unwichtig machte.

Das ganze Leben, das sich die Leute aufgebaut hatten war nichts wert im Vergleich mit dem Glauben an Jesus. Jesus selbst verkörpert hier das Himmelreich, den göttlichen Raum und seine Jünger geben alles auf, um das zu haben wonach sie sich so sehnen.

Wie ist das mit uns? Alles aufzugeben: das klingt sehr dramatisch und das ist für die meisten von uns wohl nicht nachvollziehbar. Wir können es aber auch kleiner machen und fragen: wissen wir, was wirklich wichtig ist im Leben? Und was machen wir mit diesem Wissen?

Im Taufgespräch haben wir darüber geredet (*es gab eine Taufe im Gottesdienst*). Die Taufe ist, so sagten wir, vor allem ein *Ja* sagen. Ein *Ja* zu Gott. Ja, wir wissen dass unser Kind ein Kind von Gott ist. Ja, wir wollen das feiern. Ja, wir wollen uns davon bewusst sein und es uns immer wieder in Erinnerung bringen. Ja, wir wollen zeigen, dass dieser Glaube uns etwas wert ist.

Zu wissen dass Gott uns liebt und wertschätzt, zu wissen dass wir Gottes Liebe weiter geben können und dürfen, zu wissen dass er mit uns gehen will, zu wissen dass wir jederzeit neu anfangen können wenn wir Mist bauen – das zu wissen ist wichtiger als alles andere. Wenn wir das einmal entdeckt haben; wenn es sich uns offenbart, wie der Schatz im Acker – dann ändert das unser Leben. Wir finden einen Schatz und dann müssen wir damit auch etwas tun. Unser Leben wird nicht mehr dasselbe sein.

Nun gibt es noch eine interessante Frage. Ist das Gleichnis von der Perle genau dasselbe? Sind wir dann der Perlenhändler? Vielleicht schon. Dann sind es zwei gleich laufende Geschichten. Die zwei Gleichnisse fangen jedoch unterschiedlich an. Das erste: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der im Acker vergraben war. Das zweite: mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Händler.

Das erste Mal also steht der Schatz im Zentrum. Das zweite Mal der Händler. Vielleicht ist das nur Zufall, sind die zwei Gleichnisse nur unterschiedlich überliefert worden. Es wäre aber spannend, zu sagen, dass es bewusst so gemacht ist, weil das umgekehrte auch gilt. Nicht nur wir suchen nach dem Himmelreich, nach Sinn, nach Gott. Sondern auch das Himmelreich sucht die eine Perle – und zwar uns.

Denn: Sind wir nicht manchmal schwer zu finden? Versteckt in unseren Beschäftigungen, in unserer Arbeit, in unserem Leben. In unserer falschen Sicherheit. Lassen wir uns finden? Die Bibel sagt uns, Jesus sagt uns, dass Gott ständig auf der Suche ist und sich total freut, wenn er einen Menschen findet.

Für Gott sind *wir* das Wertvollste, das es gibt. Für uns gibt er gerne alles auf, was er hat. Wir sind die eine, wertvolle Perle, und das Himmelreich, Gott, sucht und findet uns. Die einzige Frage ist: Lassen wir uns finden? Amen.